

¹Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. ²Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. ³Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

⁴Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, ⁵damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.

⁶Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte.

⁷Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

⁸Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. ⁹Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. ¹⁰Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; ¹¹denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. ¹²Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

¹³Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: ¹⁴Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Lukas 2, 1-14

Predigt zur Christvesper am 24.12.2014 Christuskirche Frankfurt

Liebe Festgemeinde,

vielleicht haben sie sich schon gefragt, was denn das für ein Tor auf der Vorderseite unseres Programms ist!

Nun haben sie es gelesen:

Es ist das „Tor der Demut“, der Eingang in die Geburtskirche Jesu in Bethlehem, von innen her gesehen.

Schon sehr früh haben die ersten Christen an dieser bestimmten Stelle dort in Bethlehem eine Kirche zum Gedenken an die Geburt Jesu erbaut.

Es ist übrigens im Grundbestand die älteste Kirche in Israel. Denn als sich im 7. Jhd. der Islam explosionsartig ausbreitete, wurden viele Kirchen in Israel zerstört, - diese aber nicht.

Den muslimischen Eroberern ist es dann sogar zu verdanken, dass der sogenannte Kreuzfahrerbogen, der frühere Eingang in die große Geburtskirche, - bei hellerem Licht können sie ihn gut sehen -, dass dieser Eingang im 17. Jhd. zugemauert, verkleinert wurde, damit von nun an niemand mehr **hoch zu Ross** in die Kirche hineinreiten kann.

Und jetzt?

Ich kann mich noch gut erinnern 1996, als ich selbst durch dieses Tor die Geburtskirche Jesu betrat: Jetzt kann man **durch dieses kleine Tor** immer nur einzeln und vor allem **gebeugt** hineingehen, um zur Geburtsstätte Jesu zu gelangen.

Und das ist nun eigentlich die ganze Weihnachtsgeschichte – in ihrem Zuspruch und Anspruch!

Da ist eine schöne, große, alte Kirche – aber nur eine winzige, niedrige Pforte.

Und da kann man Geschichten davon erzählen:

- Zum Beispiel die Geschichte vom deutschen Kaiser Wilhelm II, der anlässlich seines Besuchs im Heiligen Land um die Jahrhundertwende auch einen Abstecher nach Bethlehem in die Geburtskirche Jesu machte. Hoch zu Ross und begleitet von einem großen Gefolge erreichte er die Pforte.
Und dann?
Dann musste er! absteigen, musste sich beugen und ganz alleine eintreten und hintreten vor Jesus.
- Und daneben erzählt man die Geschichte von einer etwas kleineren, offensichtlich auch behinderten Frau. Niemand nahm sie bis zu diesem einen Augenblick richtig wahr. Aber jetzt konnte sie als Einzige ohne Mühe, fast aufrecht, eintreten in die Geburtskirche Jesu.
- Wieder anders war es dagegen bei einem Herrn aus meiner Reisegruppe. Während der ganzen Busfahrt von Jerusalem bis Bethlehem hat er große Reden gehalten. Alles wusste er besser. Schon seit Tagen ging das so. Aber er wollte auch durch die Pforte hindurch! Und da
Da wurde er endlich still, beugte sich und trat ganz alleine ein.

Wenn man sich diese Bilder so durch den Kopf gehen lässt:

Wie viele bedeutende Männer und Frauen haben sich hier schon klein gemacht!
Wie viele stolze Nacken mögen sich hier schon gebeugt haben? - Herrscher, Vorstände, Stars und Sternchen.

Das will doch was heißen!

Nämlich:

Vor Gott stehen wir alle einzeln, ganz persönlich da.

Und auch:

Den Kleinen, den Geknickten, den Traurigen und Bedrückten – ihnen steht das Himmelreich Gottes offen.

Und auf jeden Fall:

Zu Gott kommen wir nur, wenn wir all unsere Orden, unsere Vorzüge und Leistungen bei Seite legen, - wenn wir uns beugen und vor ihm verneigen.

Und das fällt uns Menschen allemal schwer.

Gerade heute vielleicht, wo der Diener ja ganz aus der Mode gekommen ist und auch der Knicks, und wo man nicht mehr vor anderen auf die Knie geht.

Heute, wo wir doch tagtäglich erleben, dass es auf Selbstbewusstsein und Durchsetzungsvermögen ankommt, damit man weiterkommt.

Da tun wir uns schwer, *alle*, jemanden über uns zu haben, dem wir mit unserem ganzen Leben verpflichtet und verantwortlich sind, vor dem wir den Hut ziehen müssen, dem wir nichts erzählen können.

Aber vor Gott, vor dieses Kind in der Krippe, können wir nicht stolz und hoch zu Ross treten, sondern nur bescheiden, demütig, still.

Nun hat uns aber gerade die zweite Weihnachtslesung eine Brücke gebaut!

Gott hält ja selbst auch nicht daran fest göttlich zu sein! Er gab alles auf, gibt alles her, wurde ein Kind, wurde ein Mensch wie wir, ja ein Knecht der Menschen, der Leid und Tod auf sich nahm.

Das ist doch die tiefere Ursache und die eigentliche Botschaft von Weihnachten, die wir heute bedenken und feiern:

**Gott hält nicht fest an seiner Macht.
Gott hält nicht fest an Glanz und Herrlichkeit.
Gott hält nicht fest an seinem Recht gegen uns.**

Gott hält nicht fest an oben und unten.

Er kommt herunter, macht das Hohe niedrig und das Göttliche menschlich.

Er wurde ein ganz normaler, ja sogar ein ärmlicher und hilfloser Mensch, - ein Kind!

Er hat einfach alles abgelegt, um uns von Mensch zu Mensch, - Auge in Auge -, in Liebe zu begegnen.

Müssen wir uns dann vor diesem Kind immer noch und immer wieder wie die Herren der Welt aufspielen?

Können wir nicht auch auf die Knie gehen, um mit diesem Gott einfach nur zu Menschen zu werden, zu Menschen seines Wohlgefallens, zu Menschen des Friedens, zu Menschen, die sich einander zuwenden, aufeinander achten und versöhnen?

Nein, vor diesem Gott müssen wir uns nicht wirklich klein und unscheinbar machen.

Aber vor Gott brauchen wir auch keine Orden mehr, keine Vorzüge und keine Leistungen. Vor ihm brauchen wir uns nicht mehr aufblasen und beweisen, wer wir sind: ‚das ist mein Haus, mein Auto, mein Mann, meine letzte Weltreise‘.

Nein, Gott kennt uns ja ganz persönlich, - so einzeln und individuell, wie wir durch das Tor der Demut vor ihn hintreten!

Und wir sind ihm mit allen unseren Vor- und Nachzügen wichtig und wertvoll. - Die Kleinen und die Gebeugten genauso wie die Leistungsträger und Mutigen.

Wir alle liegen ihm am Herzen, so sehr, dass Er sich für uns klein und unscheinbar macht, sich aller seiner Größe entäußert und herunterkommt, um uns von Mensch zu Mensch in Liebe zu begegnen.

Und wir nun?

Gehen wir durch diese kleine, enge Pforte hinein in den großen Raum der Liebe Gottes, die aus jedem ärmlichen Stall eine Kathedrale macht?

Gehen wir durch diese kleine Pforte und treten in die Fußstapfen Gottes in Jesus, - wo aus behinderten Menschen aufrechte Menschen werden, - wo aus kleinen, unbekanntem Leuten Vorbilder des Lebens werden?

Ziehen wir also unseren Hut, legen wir ab, was uns so oft wie einen Panzer umgibt und uns hart macht und stolz und treten ein in das Reich der Herrschaft Gottes, wo auch die kleinsten Lichter immer noch ‚Licht des Lebens‘ sind?

„Heut schließt er wieder auf die Tür – zum schönen Paradies“, - haben wir gesungen.

Heut, an Weihnachten, ist die Chance und die Zeit, dass wir uns einbringen in den Chor der Singenden und in die Gemeinschaft der Betenden und dass wir uns freuen über den Gott, der sich so klein macht, damit wir in seiner Liebe ganz groß werden können.

Und so lade ich Sie ein:

Gehen Sie durch dieses ‚Tor der Demut‘! - Treten Sie ein in das Geburtszimmer der Liebe und des Glaubens, auf dass Weihnachten werde bei Ihnen und Frieden auf Erden.

Amen

Uwe Saßnowski